

Dringende Empfehlungen zur Aufrechterhaltung Kultureller Bildung für Kinder und Jugendliche in Hessen

von der Arbeitsgruppe Darstellende Künste und Schule in Hessen

Seit nunmehr neun Monaten steht das gesellschaftliche Leben Kopf. Beeinträchtigt von den notwendigen Einschränkungen zur Eindämmung der Pandemie sind insbesondere Kinder und junge Menschen. Sie hatten erst wochenlang keinen bzw. nur sporadisch stattfindenden digitalen Unterricht, sie durften sich nicht treffen, nicht miteinander spielen, Sport treiben, musizieren, tanzen, Theater spielen etc. Und auch seit der Wiedereröffnung von Schulen und außerschulischen Angeboten ist nichts mehr, wie es vorher war: Der zwischenmenschliche Kontakt hat sich verändert, der mimische Ausdruck wird durch das Tragen von Masken weitgehend verdeckt, der menschliche Körper ist zu einer Gefahrenquelle geworden. Permanente (Selbst-) Regulierung ist gefragt und schränkt das natürliche Bedürfnis der jungen Menschen nach Nähe, Ausdruck und Kontakterfahrungen ein. Hinzu kommen die psychischen Belastungen einerseits durch eigene Ängste und Unsicherheiten, andererseits durch die permanente Anspannung sowohl der nahestehenden Erwachsenen als auch der Gesellschaft insgesamt.

Gerade in psychisch belastenden Zeiten sind Angebote Kultureller Bildung essentiell. Kinder und Jugendliche brauchen Plattformen des Austauschs und der Verarbeitung, sie brauchen Ausdrucksmöglichkeiten und andere Zugänge, gedankliche Freiräume und kreativen Ausgleich. (Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung, 18.6.2020)

All dies finden sie in den Darstellenden Künsten: Diese durchbrechen den Schulalltag, regen zur Auseinandersetzung an, helfen krisenhafte Momente zu reflektieren und beispielhaft durchzuspielen. Die Möglichkeit, (auch kontaktarm) gemeinsam kreativ zu sein – ob tänzerisch, erzählend, gestaltend, spielerisch etc. – und sich mit dem Erlebten und den Veränderungen aktiv auseinanderzusetzen, sich zu positionieren, schult Toleranz und dient durch die eigene körperliche, stimmliche sowie kreative Erfahrung dem Empowerment von Kindern und Jugendlichen und das unabhängig von ihrem privaten oder sozialen Umfeld.

Um allen jungen Menschen diese Form der kulturellen Teilhabe zu ermöglichen, muss Schule auch von der Politik als Teil eines übergreifenden sozialen Raumes begriffen werden. Das impliziert sowohl ein Verständnis von Schule als Lebensort und kulturelles Zentrum für Schüler*innen, Lehrer*innen, Eltern und Kunstschaffende, wie auch die Ermöglichung von Kunstbegegnungen über den Schulhof hinaus.

Vor diesem Hintergrund sehen wir von der Arbeitsgruppe „Darstellende Künste und Schule Hessen“ die Notwendigkeit, Politiker*innen nachdrücklich auf das Recht auf Kulturelle Bildung jedes jungen Menschen aufmerksam zu machen.

Die im Folgenden formulierten Empfehlungen ersetzen nicht die Forderungen des Aktionsplanes vom März 2019, der sich auf eine langfristige Tendenz und den allgemeinen Stellenwert der Arbeit der Darstellenden Künste mit und für junge Menschen bezieht, sondern fokussieren unsere Expertise auf die spezifischen Herausforderungen der Gegenwart.

1. Qualität sichern - Förderstrukturen ausbauen

1.1. Fördermittel für Theater und Kulturbetriebe sowie für Konzeptionen und Produktionen der freien Szene mehrjährig anlegen und dabei insbesondere Darstellende Künste für junges Publikum und deren Vermittlung stärker fördern

1.2. Gastspiele, Residenzen und Kooperationen mit Schulen gezielt fördern und erfolgreich etablierte Programme und Projekte des Landes Hessen stärken, aufrechterhalten und perspektivisch ausbauen

1.3. Förderetat Darstellende Künste für junge Menschen einrichten

2. Darstellende Künste in Schulen verankern

3. Personal qualifizieren

3.1. Weiterbildungskurs Darstellendes Spiel für Lehrkräfte aller Schulformen fortsetzen

3.2. Qualifikation und Weiterbildung für die Akteur*innen aus allen Bereichen ermöglichen

4. Darstellende Künste und Kulturelle Bildung im ländlichen Raum fördern

4.1. Kommunale Bildungslandschaften gestalten (Schule, Kommune, Darstellende Künste)

4.2. Kulturgutscheine, kulturelle Schulbudgets und Fahrtkostenunterstützung für Schulen zu Spielstätten einführen

5. Interministerielle Arbeitsgruppe bilden

1. Qualität sichern - Förderstrukturen ausbauen

1.1. Fördermittel für Theater und Kulturbetriebe sowie für Konzeptionen und Produktionen der freien Szene mehrjährig anlegen und dabei insbesondere Darstellende Künste für junges Publikum und deren Vermittlung stärker fördern

Darstellende Künste für junges Publikum orientieren sich an den Themen, die junge Menschen berühren und beschäftigen, und erörtern diese mit den unterschiedlichsten ästhetischen Mitteln.

Vermittlung und Teilhabe sind wesentlich für die Begegnungen des jungen Publikums mit den Darstellenden Künsten. *Ergebnisoffenheit und Prozessorientierung* sind ebenso wesentliche Qualitätskriterien wie *Heterogenität, Inklusion, Transkulturalität und Partizipation* in der künstlerischen Vermittlung. Die künstlerische Vermittlungsarbeit verstehen wir als „Verhandlungsraum“ für junge Menschen über die Themen, die in den Stücken vorkommen, sowie als eigenen kreativen Raum, in welchem eine Auseinandersetzung der Themen in künstlerischen und ästhetischen Umsetzungsmöglichkeiten selbst erprobt werden kann.

Durch langfristige Kooperationen mit Schulen, Kitas und anderen Institutionen für junge Menschen wirken die Darstellenden Künste für junges Publikum wie auch die Vermittlung niedrigschwellig und sprechen ein heterogenes Publikum an.

Kunstvermittlung in all ihren Facetten ist keine ‚Surplus-Leistung‘ der Theaterschaffenden, sondern muss von Anfang an als Querschnittsaufgabe mitgedacht werden und zwar sowohl konzeptionell wie auch strukturell, personell und finanziell.

Im Bereich der Darstellenden Künste für junges Publikum müssen die Förderstrukturen durch das HMWK gewährleistet bleiben und perspektivisch ausgebaut werden, damit die Zusammenarbeit der Darstellenden Künste für junges Publikum insbesondere für die ländlichen Räume mit Schulen und Bildungseinrichtungen weiterentwickelt werden kann.

1.2. Gastspiele, Residenzen und Kooperationen mit Schulen gezielt fördern und erfolgreich etablierte Programme und Projekte des Landes Hessen stärken, aufrechterhalten und perspektivisch ausbauen

Das Land Hessen verfügt bereits über eine Reihe von erfolgreichen Programmen und Strukturen im Bereich der Kulturellen Bildung, insbesondere der Darstellenden Künste. Hierzu zählen sowohl Programme des Kultusministeriums, wie Theater für ALLE!, TUSCH, das Hessische Schultheatertreffen, KulturSchule und unterstützende Institutionen, wie das Schultheater-Studio, das Schultheaterzentrum Nordhessen, das Büro Kulturelle Bildung und die Fachberater*innen Kulturelle Bildung, als auch vom HMWK geförderte Programme, wie z.B. FLUX, TUSCH, das Starke Stücke Workshopprogramm und Tanz in Schulen.

Alle Programme werden u.a. in gemeinsam festgehaltenen Rahmenvereinbarungen kontinuierlich evaluiert und weiterentwickelt, um die bestehende Qualität zu sichern. Die jahrelange Erfahrung der Akteur*innen mit der künstlerischen Arbeit an Schulen und

Kultureller Schulentwicklung hat es ihnen möglich gemacht, auf die besonderen Umstände dieser Zeit zu reagieren und die Programme entsprechend auszurichten.

Gerade in dieser Zeit steigt die Anfrage nach Schulbesuchen durch Künstler*innen und Vermittler*innen vehement. Um diese Unterstützung und erfolgreiche Zusammenarbeit zu ermöglichen und fortzuführen, muss die Förderung der vorhandenen Netzwerke finanziell gestärkt, ausgebaut und vor allem mehrjährig zugesichert werden.

So müsste z.B. die Programmkoordination von TUSCH auf eine volle Stelle gesetzt werden, um das Programm in Hessen ausweiten zu können. Entsprechend ist die Förderung durch das Land zur Finanzierung der kooperierenden Künstler*innen zu erhöhen.

Auch wäre eine ministeriumsübergreifende Förderung für diese schulischen und außerschulischen Kooperationen denkbar und sinnvoll.

Bereits bestehende Kulturkoffer-Projekte sollten aufgestockt und verstetigt werden. Wünschenswert wäre langfristig eine Übernahme in die Festförderung. Auch eine mehrjährige Konzeptionsförderung des Kulturkoffers wäre dabei dringend notwendig.

Ein Modell dieser Zusammenarbeit in den Darstellenden Künsten sind die temporären **FLUX Residenzprojekte**. Diese ermöglichen Generationenbegegnungen, sind ortsspezifisch angelegt und initiieren vielfältigen Austausch mit den zeitgenössischen Darstellenden Künsten.

Gerade im Sommer 2020 wurde deutlich, dass die kontinuierliche Arbeit vor Ort auch krisenhafte Momente überdauert. So konnten alle Residenzen stattfinden und zum Teil sehr flexibel und kreativ auf die geänderten Präsentationsbedingungen reagieren.

1.3. Förderetat Darstellende Künste für junge Menschen einrichten

Mit einem speziellen Fördertopf für Produktionen und Projekte für Kinder und Jugendliche sowie deren Vermittlung könnte den besonderen Arbeitsumständen dieser Sparte Rechnung getragen werden. Einer strikten Trennung von schulischen und außerschulischen Projekten sollte auch in der Konzeption dieser Förderstruktur vermieden werden.

Durch eine Vollfinanzierung der Projekte könnten Honoraruntergrenzen gesichert und der volle Umfang der Produktionen und Projekte gewährleistet werden.

Auch könnte in einem solchen Fördertopf die Möglichkeit einer unbürokratischen Abwicklung kleinerer Projekte mitbedacht werden.

2. Darstellende Künste in Schulen verankern

Darstellendes Spiel als Fach in der Primar- und Mittelstufe einführen.

Die derzeitige Situation an den Schulen zeigt, wie wichtig die curriculare Verankerung des Fachs Darstellendes Spiel ist: Mit der pandemiebedingten Aussetzung von AG und Wahl(pflicht)angeboten fallen viele schulische Theaterangebote in der Primar- und Mittelstufe weg. Doch nur hier, an Grund- und weiterführenden Schulen, kann wirklich jedes Kind erreicht werden.

Um allen Schüler*innen unabhängig von ihrer Herkunft, Wohnort und Schulform kulturelle Teilhabe in Form von Theaterunterricht auch in Zeiten der Pandemie zu ermöglichen, brauchen wir in Hessen eine Flexibilisierung der Stundentafeln in den Grund- und Mittelstufen, die es allen Schulen ermöglicht, die Darstellenden Künste in ihren Schulcurricula zu verorten und Theater als Fach in allen Jahrgangsstufen einzuführen.

Nur wenn allen Grund- und Mittelstufenschulen die Möglichkeit gegeben wird, Theaterunterricht anzubieten, hat auch jede*r Schüler*in niederschweligen Zugang hierzu. Wie eine Stundentafel aussehen kann, die von den Mindestforderungen der Kultusministerkonferenz ausgeht und den Schulen über die Bildung von Kontingentstundentafeln viele Gestaltungsfreiräume lässt, zeigt sich zum Beispiel in Hamburg.

Erst wenn die Darstellenden Künste fest verankert sind, in den Stundentafeln auftauchen, von Fachlehrer*innen unterrichtet werden und auf curricularen Grundlagen beruhen, wird dem Recht aller Schüler*innen auf kulturelle Teilhabe Genüge geleistet.

3. Personal qualifizieren

3.1. Weiterbildungskurs Darstellendes Spiel für Lehrkräfte aller Schulformen fortsetzen

Lehrkräfte müssen weiterhin durch die lückenlose Fortsetzung der existierenden Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für das Fach Theater/Darstellendes Spiel qualifiziert werden, um ein bedarfsgerechtes, nachhaltiges und flächendeckendes Unterrichtsangebot sicherzustellen. Schon der aktuelle Durchgang des Weiterbildungskurses Darstellendes Spiel der Hessischen Lehrkräfteakademie hat Wege gefunden, kreativ mit den pandemiebedingten Einschränkungen umzugehen und wird erfolgreich fortgesetzt. Die teilnehmenden Lehrkräfte profitieren von den digitalen Angeboten und der Umsetzung von Theaterprojekten „auf Distanz“ nicht nur für ihren Theaterunterricht, sondern werden ermutigt, sich der Situation insgesamt optimistisch und flexibel zu stellen. Die Weiterbildung Darstellendes Spiel ist immer auch eine Schulung der Professionalität als Lehrperson insgesamt, deren Bedeutsamkeit sich gerade in Krisenzeiten zeigt.

Vorbereitend und offen für alle Lehrkräfte bieten zudem das Schultheater-Studio, das Schultheaterzentrum Nordhessen sowie das Büro Kulturelle Bildung Fortbildungen für Lehrkräfte an, die einerseits fachspezifisch sind, andererseits Theatermethoden in allen Fächern unterstützen.

Die Existenz und Arbeitsfähigkeit der ausrichtenden Institutionen ist finanziell und personell zu sichern und auszuweiten, um diese Fort- und Weiterbildungsangebote zu erhalten und deren qualitative Weiterentwicklung beizubehalten.

3.2. Qualifikation und Weiterbildung für die Akteur*innen aus allen Bereichen ermöglichen

Kulturschaffende an den Schnittstellen von Kunst und Bildung, aber auch Koordinator*innen, Fachberater*innen Kulturelle Bildung, Veranstalter*innen und Kulturbeauftragte in Kommunen sind wichtige Multiplikator*innen und Kulturagent*innen für das ganze Land Hessen. **Ihre Stundendeputate dürfen nicht gekürzt werden, denn ihre Weiterqualifizierung für die Stärkung des Netzwerkes von etablierten Programmen und Projekten ist unerlässlich.**

Gastspiele an Schulen und Theaterbesuche bereichern nicht nur den Unterricht Deutsch oder Darstellendes Spiel, sondern können auch fächerverbindend den Input für die Behandlung eines Themas aus verschiedenen Perspektiven leisten. **Deshalb sollte bereits in die Grundausbildung aller Lehramtsstudiengänge der Erstkontakt mit den Möglichkeiten der Darstellenden Künste in unterschiedlichen Fächern integriert werden.**

4. Darstellende Künste und Kulturelle Bildung im ländlichen Raum fördern

4.1. Kommunale Bildungslandschaften gestalten (Schule, Kommune, Darstellende Künste)

Ein bereits ausgearbeitetes Konzept (Modellkommune „Kulturlinde“), das die Darstellenden Künste im ländlichen Raum entwickelt und stärkt, liegt den entsprechenden Ministerien bereits vor.

Innerhalb des Konzeptes der Modellkommune „Kulturlinde“ wird Schule als ein übergreifend sozialer Ort begriffen, dem eine zu entwickelnde Struktur zugrunde liegt, die ihn mit der Kommune und den Akteur*innen der Darstellenden Künste verbindet. In einer gleichberechtigten Zusammenarbeit vor Ort erforschen alle beteiligten Akteur*innen den Bedarf an kulturellen Aktivitäten vor Ort und entwickeln daraus jeweils ein auf die lokalen Gegebenheiten und Bedarfe ausgerichtetes Konzept für zeitgenössische Theater- und Kulturveranstaltungen und kulturelle Vermittlungsangebote.

Durch die Umsetzung einer solchen Modellkommune würden die Kräfte und Potentiale vor Ort gestärkt und Hessen könnte sich bundesweit als Wegweiser auch in einem größeren und ernsthaften Verständnis von kultureller Bildung etablieren.

4.2. Kulturgutscheine, kulturelle Schulbudgets und Fahrtkostenunterstützung für Schulen zu Spielstätten einführen

Gerade die Kontakt- und Publikumsbeschränkungen bringen das kulturelle Angebot für Schulklassen in eine finanzielle Schieflage. Um derzeit die gleiche Anzahl an Zuschauer*innen zu erreichen, sind mehr Vorstellungen notwendig. Der Rückgriff auf private Zuschüsse durch Fördervereine ist dabei erschöpft.

Künstler*innen und Schulen müssen deshalb bei der Umsetzung von Angeboten Kultureller Bildung stärker finanziell unterstützt werden.

Um Teilhabe in ländlichen Räumen zu unterstützen, wären Kulturgutscheine, kulturelle Schulbudgets und Fahrtkostenunterstützung für Schulen zu Spielstätten zielführende Maßnahmen.

5. Interministerielle Arbeitsgruppe bilden

Die Schnittstellen zwischen Kunst, Bildung und Sozialem waren schon vor den pandemiebedingten Veränderungen kaum voneinander trennbar, insbesondere in den oben genannten Programmen und Projekten für Kinder und Jugendliche. In den vergangenen Monaten wurde diese Interdependenz noch deutlicher spürbar. Doch nicht nur das Krisenmanagement, sondern vor allem eine gemeinsam gedachte Perspektive muss auch in der Interessensvertretung ein gemeinsames „Dach“ haben; das heißt, eine gemeinsame Verantwortungsübernahme für Teilhabegerechtigkeit und kulturelle Grundversorgung. Denn kulturelle Teilhabe gelingt nur im Schulterschluss zwischen Bildungs- und Kulturinstitutionen, daher muss die Vernetzung und Zusammenarbeit dieser Institutionen verlässlich verankert werden.

Nur eine Interministerielle Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertreter*innen des HMWK, des HKM und des Sozialministeriums kann einen sinnvollen Ausbau der Verbindung von Kunst und Kultureller Bildung und Teilhabe für unsere heterogene Gesellschaft gewährleisten. Entscheidend ist hierbei die Hinzuziehung eines Fachbeirates von Akteur*innen der Kulturellen Bildung und der Künste. Die Vertreter*innen dieses Fachbeirates können an diversen Stellen (Konzeptentwicklung, in Jurys und anderen Beiräten) als Expert*innen in dieser IMAG agieren und so die Entwicklung in diesem Bereich durch ihre Expertise unterstützen.

Wir sehen uns solidarisch mit allen Kulturinstitutionen der Bildenden Künste, Film- und Medienkunst, der Soziokultur, sowie der Museen-, Literatur-, Musik- und Festival-landschaft sowie mit allen Jugendeinrichtungen.

Die Arbeitsgruppe Darstellende Künste und Schule in Hessen setzt sich zusammen aus:

Vertreter*innen der Verbände ASSITEJ e.V., Landesverband Schultheater in Hessen e.V., laPROF Hessen e.V., Vertreter*innen des Landesschüler*innenvertretung Hessen, des Landesverbands Theaterpädagogik, des Arbeitskreises der hessischen Kinder- und Jugendtheater, den Programmleiter*innen der Netzwerke FLUX, TUSCH Frankfurt, Schultheater-Studio, der Tanzplattform Rhein-Main, Starke Stücke Workshopprogramm und der Sprecherin der theaterpädagogischen Abteilungen der Stadt- und Staatstheater sowie aus Vertreterinnen des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst und des Hessischen Kultusministeriums in beratender Funktion.

Nach der Studie Theater und Schule in Hessen aus dem Jahr 2006 hat sich die Arbeitsgruppe Darstellende Künste und Schule in Hessen gebildet. In der AG findet ein Austausch über schulpolitische und theaterrelevante Entwicklungen statt und die Schnittstellen werden in den Blick genommen, um gemeinsame Strategien zu entwickeln. Arbeitsprinzip der AG ist ein Dialog auf Augenhöhe und die Gleichwertigkeit der Perspektiven und Potenziale von Darstellenden Künsten und Schule. Wesentliches Ziel der Zusammenarbeit ist es, allen Kindern und Jugendlichen in Hessen Zugang zu einem möglichst breiten Spektrum der Darstellenden Künste zu ermöglichen.

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe haben in über zehn Jahren gemeinsamer Arbeit eine Expertise dafür aufgebaut, welche spezifischen Bedarfe und Herausforderungen es für die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Darstellenden Künsten in Hessen gibt. Sie sind in direktem Kontakt mit den unterschiedlichen Feldern der schulischen und künstlerischen Praxis sowie der Kulturvermittlung und kennen die verschiedenen Interessen und Reibungspunkte, die es in Kooperationen zwischen Darstellenden Künsten und Schulen gibt.